# Gummersbacher Zeitung

Amtliches
**Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.**
Achtundsechzigster Jahrgang.

**Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.**

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

**Nr. 21** — **Mittwoch, den 25. Januar** — **1905.**


## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 23. Januar.

Am Bundesratstisch: Staatssekretär Graf Posadowsky und Möller.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1,20 Uhr.

Die Anfrage Auer und Genossen über den Streik im Ruhrrevier wird weiterberaten.

Brejski (Pole): Stinnes und das Syndikat seien an allem schuld. Die Arbeiter wollen sich nicht mehr wie das liebe Vieh behandeln und um ihren Lohn betrügen lassen. Ich komme oft nach dem Ruhrgebiet und habe öfter die Opfer der Grubenunfälle gesehen. Unvergeßlich wird mir der Anblick der 60 Särge bleiben, die nach dem Riesenunfall auf Zeche Kaiserstuhl nach dem Kirchhof gebracht wurden. In manchen Gruben werden die Bergarbeiter geprügelt. Der Schichtlohn ist so gering, daß er nicht hinreicht, um eine kinderreiche Familie zu ernähren. Auch über die Krankenkassen haben die Bergarbeiter zahlreiche Klagen zu führen, zumal über das lieblose und wenig sorgfältige Verhalten der Kassenärzte.

v. Heyl (nlb.): Ein großer Teil meiner Freunde ist geneigt, die Arbeiterforderungen nach ihrem berechtigten Kern zu prüfen und, wenn die Forderungen berechtigt sind, nötigenfalls an die gesetzliche Regelung der Verhältnisse heranzutreten. Das preußische Berggesetz enthält so viele Mängel, daß die Klarstellung des Gesetzes absolut notwendig ist. Die große Mehrheit meiner Freunde wünscht dringend, daß das Wagen-Nullen bald abgeschafft wird. (Hört! hört!) Die Arbeiter können den Anspruch erheben, daß das Nullen endlich aus der Welt geschafft wird. Ebenso verhält es sich mit der Seilfahrt. Wir können die Arbeitsausdehnung nicht als gerecht ansehen. Die österreichische Gesetzgebung hat dafür gesorgt, daß die Ausdehnung der Gesamt-Arbeit über insgesamt 9 Stunden hinaus nicht möglich ist. Die Bergarbeiter finden die Sympathie des ganzen Volkes trotz des Kontraktbruches. Die Bergarbeiter sind eine Arbeiterkategorie für sich. Von ihrer Produktion sind alle Betriebe und Haushaltungen abhängig. Denn ohne Kohlen kann keine Wirtschaft betrieben werden. Die Gewerkvereine sind auch Kartelle und Syndikate, die wir ebenso wenig verurteilen können, wie die geschäftlichen Syndikate monopolistischer Tendenz. Der sozialistische Minister Millerand hat gegen den Terrorismus der französischen Gewerkvereine sich durch das Gesetz zu wahren versuchen müssen. Das Gesetz hat zur Voraussetzung, daß der Streik in der Fabrik nur zulässig ist, wenn die Mehrheit der Arbeiter den Streik wünscht. Es hält diese Maßnahme nicht nur im Interesse der Arbeiter, sondern auch der nationalen Produktion für notwendig. Hätten wir obligatorische Arbeitskammern, so wären die Mißstände zeitiger besprochen und das Schlimmste vielleicht verhütet worden. Wir müssen Arbeitskammern haben, ehe die Arbeiter völlig sozialdemokratisch verhetzt sind. Die Regierung hätte so heute schon ein Mittel, die Zechenbesitzer zur Raison zu bringen, indem sie den sanitären Maximal-Arbeitstag einführte. Auf die Forderung des Minimal-Lohnes können wir nicht eingehen; aber die Verhältnisse, die dieser Forderung zu Grunde liegen, zu klären, ist Aufgabe der Gesetzgebung. Die praktischen Engländer sind mit dem Nullen längst fertig. Bezahlt wird die Kohle nach Gewicht. Möglich wäre gewesen, daß die Arbeiter sich an das Berg-Gewerbegericht gewandt hätten. Dieses Gericht hat den Erscheinungszwang, die Unternehmer hätten also auch erscheinen müssen. Es ist gut, daß die Regierung das Vertrauen zu den Bergarbeiter nicht verloren hat. Daher ist auch ein Aufgebot der militärischen Kraft nicht eingetreten. Das Verhalten der Arbeiter im Ruhrrevier rechtfertigt auch dieses Vertrauen. Wir hoffen, daß die Verstaatlichung der Hibernia der erste Schritt zur Verstaatlichung des Kohlenbergbaus ist. Das Syndikat hat ein Kohlenkontor gebildet, das zu großen Beschwerden geführt hat. Es hat den freien Markt aufgehoben, und die Preise sind erhöht worden. Das Kontor übt auf die wirtschaftlichen Verhältnisse einen starken Einfluß aus. Ich habe im Jahre 1900 mit dem Abgeordneten Grafen Oriola beantragt, Kartelle mit monopolistischem Charakter unter Staatsaufsicht zu stellen. Hoffentlich wird der Gedanke wieder aufgenommen. Das würde auch im Sinne des deutschen Juristentages sein. Wir beabsichtigen ferner, beim Reichsamt des Innern eine Erklärung einzubringen, daß möglichst bald die Bergarbeiter und Bergwerksbesitzer vor die arbeitsstatistische Kommission geladen werden, damit wir als Gesetzgeber über die Verhältnisse im Ruhrgebiet unterrichtet werden. Wir wollen damit den Reichskanzler und die verbündeten Regierungen gewinnen, daß sie durch Verbesserungen der Gesetzgebung bessere Zustände herbeiführen. (Beifall.)

Minister Möller: Der Vorredner hat eine Anzahl Vorschläge gemacht. Ich kann auf die Vorschläge nicht eingehen. Das würde eine Stellungnahme bedeuten, von der ich absehen muß. Wenn die Ruhe, wie ich hoffe, in nicht allzuferner Zeit zurückgekehrt sein wird, wird man zweifellos Lehren aus den jetzigen Streitigkeiten ziehen und überlegen, wo man Abhülfe schaffen muß. Der Erlaß einer Bergnovelle wird uns die Pflicht auferlegen, eine Prüfung eintreten zu lassen. An der Enquete im Vorjahre haben keine Arbeitervertreter teilgenommen, weil es sich nur um die Frage handelte, wie sind die Kommunen durch die Stilllegung der Zechen geschädigt worden. In der Enquete bei der Wurmkrankheit haben wir Arbeitervertreter hinzugezogen, weil die Aussagen der Arbeiter als Hauptbetroffene von hohem Werte waren, während sie bei dem Stilllegen von Zechen wesentliches nicht hätten mitteilen können.

Spahn (Ztr.): Nach dem Laufe der Debatte hat sich die übergroße Mehrzahl des deutschen Volkes mit ihrer Sympathie auf die Seite der Streikenden gestellt und nicht auf die Seite der Zechenbesitzer. (Zustimmung und vereinzelter Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Dadurch, daß der Bergbauliche Verein seine Teilnahme an den Verhandlungen abgelehnt hat, hat er sich ins Unrecht gesetzt. Was die Haltung der Regierung betrifft, so muß ich sagen, daß wenig von der gebotenen Entschiedenheit zu bemerken ist. Es handelt sich hier nicht um einen gewöhnlichen Streik, sondern um wirtschaftliche deutsche Interessen, die den Weltmarkt berühren. Wenn man da sagt, man wolle die vorgezeichnete Stellung innehalten, so ist damit gar nichts gesagt. Der Mahnung des Kaisers, für das Arbeiterwohl zu sorgen, wollen auch wir entsprechen. Es handelt sich nicht bloß um die Bergarbeiter, sondern um Tausende anderer Arbeiter, die durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen werden. Das Ansehen des Staates erfordert, daß der Minister mit dem ganzen Schwergewicht der Gesetzgebung den Zechen entgegentritt. Der Ausspruch von Stinnes: „er könne mit seinem ganzen Kapital machen, was er wolle", beweist, daß den Zechenverwaltungen der Geist des Christentums verloren gegangen ist. (Sehr richtig!) Ich bedauere, daß der Reichskanzler behauptet hat, die Bergarbeiter-Organisationen ständen mit den politischen Parteien in Verbindung. Ich muß das für die christlichen zurückweisen. Es ist auch falsch, wenn der Reichskanzler meinte, daß die Organisationen den Streik begünstigt hätten. Auch die sozialdemokratische hat das nicht getan. Die Arbeiter sind über die Führer hinweggegangen.

Zimmermann (Reformpartei): Vor wenigen Wochen sang Herr Staatssekretär Graf Posadowsky das Loblied der Assoziation des Kapitals, worauf der gesamte Fortschritt der Kultur beruhe. Der unglückliche Ausstand ist eine Folge der Assoziation. Da haben Sie den Salat! (Heiterkeit.) Formell sind die Arbeitgeber im Recht. Aber vor dem Richterstuhl der Moral scheinen mir die Arbeiter glänzend bestehen zu können. Die Arbeitgeber haben, wie es scheint, mit voller Absicht den Streik herbeigeführt und suchen jetzt die Schuld auf die andere Seite abzuwälzen. Tatsächlich hat sich die Regierung völlig machtlos erwiesen. Minister Möller hat am Samstag eine Schwenkung gemacht, ein Gesetz wegen der Rechtsfähigkeit der Berufsvereine angekündigt und auch von gesetzlichen Vorkehrungen gegen die Folgen der Stilllegung gesprochen. Vorläufig ist Mißtrauen gegen so schöne Versprechungen geboten. Das Verharren der Zechenbesitzer war der reine Hohn auf die allgemeinen Interessen. Wenn die Zeitungsmeldungen richtig sind, hat sich der Kaiser mit Lueg zwar über die drahtlose Telegraphie, aber nicht über den Streik unterhalten. (Der Vizepräsident bittet, die Frage, mit wem der Kaiser sich unterhält, nicht hier in die Debatte zu ziehen.)

Brömelburg (soz.): Der Handelsminister bedauerte zwar zunächst die Haltung der Unternehmer, aber dann rasselte er mit dem Säbel für die Unternehmer. (Sehr richtig.) Daß überall Ruhe herrscht, ist auch mir telegraphisch heute berichtet worden. Die Revierbeamten haben dagegen die Streikenden aus dem Bett getrieben, und die Streikpolizisten haben die Arbeiter mit dem Revolverkolben zu Boden geschlagen. Der größte Teil der Arbeitswilligen besteht aus moralisch defekten Personen, die in gewöhnlichen Tagen nicht arbeiten.

v. Heydebrand und der Lasa (fk.): Wir haben nicht die Überzeugung gewonnen, daß seitens der Grubendirektionen ein direkter Vertragsbruch vorgekommen ist. Es ist gewiß gar keine Frage, daß die Arbeiter mit vollem Recht über manches Beschwerde führen, was besonders im letzten Jahre vorgekommen ist. Ich kann unumwunden bekennen, daß besonders das Stilllegen der Zechen auch von meinen Freunden nicht gebilligt werden kann. Wir sehen darin eine Vergeudung nationaler Güter. Wir verstehen, daß die Arbeiter mit großer Sorge der Weiterentwicklung der Verhältnisse entgegen sehen, das rechtfertigt aber nicht das Hinwegsetzen über bestehende Gesetze. (Unruhe bei den Sozialdemokraten, Zurufe Bebels, Glocke des Präsidenten.) Der Abg. Stöcker hat auf die Verhältnisse und die Entwicklung des 4. Standes hingewiesen. Der 4. Stand soll sich hüten, auf politische Dinge hinüberzugreifen und soll sich auf wirtschaftliche und soziale Dinge beschränken; dort wird er leichter Anerkennung finden. (Unterbrechungen bei den Sozialdemokraten. Präsident: Die Redner Ihrer Partei wurden nicht unterbrochen, unterbrechen Sie doch auch nicht die Redner der konservativen Partei). Zum Schlusse muß ich mich noch gegen eine Bemerkung des Abgeordneten Stöcker wenden. Enthält das Kapital Pflichten, dann enthält auch die Arbeit Pflichten, nicht bloß gegen sich, sondern auch gegen das Gesetz. Die methodische Scheidung Stöckers zwischen Arbeitgeber und Arbeiter kann ich nicht anerkennen.

Korfanty (Pole) beklagt sich, daß durch den Schluß der Sitzung ihm das Wort abgeschnitten worden sei, worauf der Präsident erwidert, das sei nicht der Fall, da die Besprechung morgen fortgesetzt werde.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Anfrage Büsing über die mecklenburgischen Verfassungsverhältnisse.

Schluß 5.45 Uhr.

## Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 23. Januar.

Am Ministertische Möller und v. Podbielski.

In der dritten Lesung der Hiberniavorlage hofft Schmieding (nlb.), daß der Eintritt des Staates in das Syndikat von großen Folgen begleitet sein möge; denn der Staat betreibe das Bergwerksgewerbe nicht nur in sehr erheblichem Umfange, sondern er sei auch der größte Konsument.

Minister Möller: Wenn man mir die Kundgebung des Hauses überreicht, daß ich auch mit den bisherigen Zechen in das Syndikat eintreten darf, so werde ich danach handeln. Ich möchte auch hier meine Erklärung aus dem Reichstage über den Streik wiederholen. Ich halte die ablehnende Haltung des Bergbaulichen Vereins für einen schweren politischen Fehler, weil es sich bei den Verhandlungen nur um Klarstellung der Anklagen im kontradiktorischen Verfahren handeln sollte, die von den Arbeitern gegen die Zechen erhoben waren. (Sehr richtig!) Ich erwartete nur die Mitwirkung im kontradiktorischen Verfahren, weiter nichts Das hätte erheblich zur Beruhigung beigetragen. Ich wiederhole nochmals, daß man diese Mitwirkung ablehnte. (Beifall.)

Brütt (freik.): Es freut mich, daß der Staat einen erheblichen Teil der Hibernia-Aktien erwerben will. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, daß es mit der Zeit gelingt, die ganzen Aktien in den Besitz des Staates zu bringen. Möge diese Zeche eine Musterzeche werden. Möge die Verwaltung allen berechtigten Wünschen der Arbeiter bereitwillig entgegenkommen. Die Ansicht des Reichskanzlers, die christlich-sozialen Gewerke trieben Parteipolitik, beruhe auf ungenügender Information.

Hirsch-Essen (nl.): Die Fälle, die Brust vor einigen Tagen hier vortrug, sind entstellt mitgeteilt worden. Brust hatte die Mitteilungen von Effert, dem Führer der christlich-sozialen Arbeiter. Jetzt stellt sich heraus, daß alle diese Fälle unwahr sind. Ich hätte es für einen sehr schweren Fehler gehalten, wenn der Bergbauliche Verein nur einen Augenblick mit der ablehnenden Entscheidung geschwankt hätte.

---

Ist doch der Verlust ein Blitzstrahl, der verklärt, was er entzieht!

• • •

## Wieder daheim.

Eine Erzählung aus dem rheinischen Volksleben von Wilhelm Mangels-Krefeld.

Nachdruck verboten

Die hellen Kirchenglocken von Nurheim läuten den Sonntag ein. Weithin trägt ihr eherner Mund den lieblichen Klang. Den im Freien beschäftigten Bewohnern des freundlichen Taldörfchens ist dies ein Zeichen, die Arbeit einzustellen und das traute Heim aufzusuchen. Der Kuhhirte bläst zum Sammeln, und der Rinder breitgestirnte, glatte Scharen kehrten heimwärts aus dem Talgrunde.

Draußen vor dem Dorfe erhebt sich am Tannenberge ein kleines, weißgestrichenes Häuschen, welches allerliebst zwischen dem dunkeln Tannengrün hervorlugt.

Auch hierhin dringt der Glockenton und mahnt die Bewohner zum Abendgebet. Durch das geöffnete Stubenfenster hören wir eine helle Kinderstimme. Weithin vernehmbar sind die Worte:

„Müde bin ich, geh' zur Ruh',
Schließe beide Äuglein zu:
Vater, laß die Augen dein
Über meinem Bette sein!"

Verweilen wir einen Augenblick bei dieser lieblichen Scene. „So war es brav von dir, mein liebes Kind! Schlaf nun nett! Vater wird auch gleich kommen." „Mutter!" ruft der Kleine, „noch „Lieber Gott, mach mich fromm!" beten." „Ja, nun bete schön und dann schlafe!" „Noch ein Küßchen!" plaudert das Bürschchen wieder. Die Mutter kommt der Bitte nach und tritt dann zur Türe hinaus. Mit dem Strickstrumpf in der Hand nimmt sie auf der Gartenbank Platz und späht hinab ins weite Kurtal, über welches sich allgemach eine dicke Nebelschicht zu lagern beginnt.

Des Kleinen Mutter ist die Schusters Katharina, die Frau des Jakob Stein. Sie ist eine Waise und hat ihre Eltern kaum gekannt. Die Leute nennen sie schlichtweg Trina.

Um Gotteslohn nahm sich die reiche Müllerin des verlassenen Mädchens an und hegte und pflegte es wie ihr eigenes Kind. Als Katharina aus der Schule entlassen war, konnte sie sich durchaus nicht entschließen, ihre gute Pflegemutter in der Mühle und ihre Heimat zu verlassen. Der Ortspfarrer war ihr Vormund und billigte ihr Vorhaben, auch fernerhin in der Mühle in Dienst zu bleiben. Trina blieb also und arbeitete mit großen Fleiße von morgens bis abends und war stets heiter und guter Dinge.

Aus Kindern werden Leute, und aus der ehedem schwächlichen Trina war eine schöne, stattliche Jungfrau geworden, die von allen Leuten wegen ihres Fleißes und ihrer Sittsamkeit hochgeschätzt wurde. Mancher Bursche schaute nach ihr um; denn fürwahr, ein schöneres Mädchen als Müllers Trina, wie man sie auch nannte, gab es im ganzen Dorfe nicht.

Die Liebe zog ein in ihr junges Herz. Der Schreiners Jakob hatte es ihr angetan, als er zuletzt als schmucker Kürassier-Unteroffizier auf Urlaub war. Jakobs Eltern, ehrsame Handwerkerleute, waren ebenfalls tot und ruhten neben den Eltern Trinas auf dem kleinen Friedhofe an dem altehrwürdigen Gotteshause. Trinas Vater, der Schustermeister Peter war Veteran wie auch Jakobs Vater, der Schreiner- und Anstreichermeister Joseph. Peter und Joseph hatten bei einem Regimente gestanden und auf Frankreichs blutgetränkter Erde gekämpft, und beide kehrten an Ehren und auch — an Wunden reich zurück. Sie starben rasch nacheinander an den Folgen der Strapazen; ihre Frauen folgten ihnen nach, und somit waren unsere Waisenkinder gleichsam vom Schicksal für einander bestimmt.

Es war an einem Sonntagnachmittag, als sich die Liebenden zufällig auf dem Kirchhofe bei den Gräbern ihrer Eltern trafen. Jakob war ein frommer, dankbarer Mensch. Seine Dienstzeit und der Umgang mit leider auch ungläubigen Kameraden hatten auf ihn keinen bösen Einfluß gehabt. Dies hatten seine Vorgesetzten auch bald durchschaut und ihn deshalb verhältnismäßig rasch befördert. „Grüß Euch Gott, meine lieben Kinder!" sprach auf einmal der gute Pfarrer, der unerwartet hinter den Wachholderbäumchen hervortrat. „Brav ist es, daß Ihr in Liebe Eurer teuren Eltern gedenkt. Gelt, Ihr hattet wohl überlegt, Euch hier zu treffen?" Trina errötete und zupfte verlegen an ihrem Schürztuche; Jakob nahm aber eine militärisch stramme Haltung an, grüßte respektvoll seinen geliebten Pfarrer und entgegnete: „Der Zufall hat es gewollt, daß wir uns hier trafen. Wir sind uns immer gut gewesen von der Schulzeit an, und will's Gott, so werden wir im nächsten Jahre ein Paar." Katharina weinte und verbarg ihr Gesicht in der breiten Schürze. Der ehrwürdige Greis war selbst gerührt, waren ihm doch seine beiden Waisenkinder besonders ans Herz gewachsen. Er reichte ihnen die Hand und sagte mit feierlicher Stimme: „Bleibt immer so brav und gottesfürchtig, wie ihr es bisher gewesen, dann wird der liebe Gott mit Euch sein und bleiben für und für, und die verklärten Augen Eurer guten Eltern werden segnend auf Euch herabblicken."

Als froher Reservist, der treu gedient hat seine Zeit, war Jakob von Deutz heimgekehrt. Zwar tat es seinem Rittmeister sehr leid um den tüchtigen Soldaten. Gar zu gerne hätte er mit ihm kapituliert, aber der Rheinländer ist nun einmal äußerst selten zu bewegen, länger zu dienen, als die Pflicht es verlangt. Sein hoher Vorgesetzter hatte Jakob ein glänzendes Zeugnis ausgestellt, und dieses trug wesentlich dazu bei, daß ihn der alte Freiherr von Korff auf Schloß Barnim als Kutscher in Stellung nahm.

Jakob heiratete seine Trina und beide hielten froh beglückt ihren Einzug in das kleine Häuschen am Tannenberge, welches das Erbe von Jakobs Eltern war. Gottes Segen fehlte ihnen nicht; nach einem Jahre konnte Katharina zur größten Freunde des Vaters ein prächtiges Bübchen auf ihren Armen wiegen. Sah man Jakob früher äußerst selten an Sonntagen in der Dorfschenke, sowar er jetzt durch nichts mehr zu bewegen, sein gutes Weib und sein liebes Bürschchen Sonntags auch nur eine Stunde allein zu lassen. War der Gottesdienst zu Ende, dann eilte Jakob zum Tannenberge und war überglücklich in seinem trauten Heim. Die Wahrheit des bekannten Spruches: „Wo Glaube, da Liebe; wo Liebe, da Friede; wo Friede, da Gott; wo Gott, keine Not", kam im Hause der jungen Eheleute voll und ganz zur Geltung.

Jakob war bei dem alten Freiherrn in Dienst und zeichnete sich auch hier aus durch Fleiß und Pflichttreue. Manches noch sehr gute Kleidungsstück und manche Mark erhielt Jakob als Geschenk für erwiesene Aufmerksamkeiten zu seinem verhältnismäßig hohen Lohne.

Auch die reiche Müllerin gedachte noch immer in besorgter Liebe ihrer guten Trina. Nahte ein Sonn- oder Feiertag, so schickte sie regelmäßig ihre Köchin mit einem gespickten Körbchen zum „Tannenfink", wie sie scherzweise ihre Pflegetochter nannte.

Ja, gute Dienstboten sind ein Segen für eine Herrschaft, und eine gute Herrschaft weiß dies auch wohl zu würdigen.

Wir verließen Trina, als sie auf der Gartenbank vor ihrem Häuschen Platz genommen hatte. Von hier aus hatte man einen herrlichen Ausblick in das waldreiche Kurtal. Alles, wohin man schaute, prangte noch in den letzten Strahlen der untergehenden Sonne in dem mannigfachsten Farbenspiele. Weithin glänzte die vergoldete Wetterfahne auf der Turmzinne des Schlosses Barnim, welches teilweise zwischen hohen Eichen dort unten abseits der Landstraße versteckt lag. Unten links an den großen Wiesen erblickte man die Mühle, die von einem abgeleiteten Teiche getrieben wurde; deutlich konnte man das Klappern des Mahlkostens auf dem Tannenberge vernehmen. Katharina schaute hinab in die mit Naturschönheiten überreich gesegnete Gegend. Nur vereinzelt sah sie noch einen Dorfbewohner auf dem Felde beschäftigt. Nach alter, frommer Sitte stellen die Landleute am Sonnabend die Arbeit früher ein als an anderen Wochentagen. Sie müssen zu Hause auf ihren Höfen noch so manches ordnen, um den Tag des Herrn möglichst ungestört zubringen zu können. Jakob schien auch heute zu den Nachzüglern zu gehören. Vielleicht hatte sein Herr ihm noch eine kleine Arbeit aufgetragen.

Die Sonne war untergegangen hinter den Bergen, und der Abend hatte sich herabgesenkt in das stille Tal. Nur hörte man noch eines Vögleins Abendlied und unten weit im Wiesenbach das lustige Gequake der Frösche. Die in Gedanken versunkene Trina wurde plötzlich aufgeweckt durch kräftiges Auftreten auf dem harten Wege. Ihr Mann war es, der sie herzlich begrüßte und sich mit ihr in die Wohnung an das Bett ihres kleinen Peterchens begab, welches er freudig auf das Lockenköpfchen küßte. Nachdem sich das Ehepaar noch einige Zeit über verschiedene Tagesneuigkeiten unterhalten hatte, suchte es auch die Ruhestätte auf und schlummerte unter Gottes Schutz einem neuen Morgen entgegen.

Wünschen wir ihm mit den Worten des Dichters:

„Gute Nacht!
Schlummert, bis der Tag erwacht!
Schlummert, bis der neue Morgen

Minister Möller: Ich kann nur nochmals betonen, daß ohne Aufgeben des grundsätzlichen Standpunktes der Bergbauliche Verein in kontradiktorische Verhandlungen sich einlassen konnte; er tat es nicht und beging damit einen schweren politischen Fehler; nur in kontradiktorischen Verhandlungen ist die Grundlage zu finden. Wollen die Herren nicht mit mir gehen, so muß ich sehen, wie ich's allein mache. (Lebhafter Beifall.)

Die Hibernia-Vorlage wird alsdann in der Gesamtabstimmung mit großer Mehrheit angenommen.

Es beginnt nunmehr die zweite Lesung des Staatshaushalts mit dem Landwirtschafts-Etat.

Die Abgg. Graf Limburg-Stirum (fk.), Friedberg (nlb.), Porsch (Ztr.) und v. Zedlitz (frfk.) erklären zur Geschäftsordnung sich bereit, den Etat bis zum 18. März fertig zu stellen. Eine Kontingentierung der Etatsberatungen sei am Platze. Bei großen politischen Fragen werde man mit der Stellung von Schlußanträgen loyal vorgehen und auch sonst der Minderheit gegenüber loyal verfahren.

Fischbeck (frs. Vp.) und Brömel (frs. Vng.) stimmen den Vorschlägen zu und bitten, Schwerinstage abzuhalten.

Bei dem Kapitel: Ministergehalt, beginnt die allgemeine Besprechung.

Minister v. Podbielski: Wir sehen in der Aufteilung des Großgrundbesitzes den einzigen Weg zur Rettung der Landwirtschaft. Die Entwicklung der Agrarländer zeigt aber die große Gefahr, daß kleinere Betriebe, die sich nicht halten können, bald in Abhängigkeit vom Kapital geraten. Kleinerer Besitz deutet auf zunehmende Verschuldung, Abhängigkeit vom Kapital und Vorbereitungen von Latifundien. Der kleine Besitz ist nur zu halten, wenn die Entschuldung eingeleitet und eine Verschuldungsgrenze festgelegt wird. Zur Entschuldigung gehört billiges Geld und starke Amortisation. Fraglich ist nur, ob die Verschuldungsgrenze vertragsmäßig oder gesetzlich bestimmt wird. Voraussichtlich wird noch in diesem Jahre Ihnen ein solcher Gesetzentwurf zugehen. Neben diese wichtige Frage tritt eals zweite Faktor die innere Kolonisation. Eine rationelle Waldwirtschaft kann sich der Bauer nicht leisten. Das ist eine Fähigkeit für den Großgrundbesitz. Im Osten unseres Vaterlandes kann der Großgrundbesitz noch nicht aufgeteilt worden. Hier hat er noch eine große Kulturaufgabe zu erfüllen. Als drittes möchte ich die Hebung des niederen landwirtschaftlichen Schulwesens erwähnen. Das Dotationsgesetz dahin abzuändern, daß Staatsmittel zur direkten Förderung dieses Unterrichts aufgewendet werden, lehnt die Staatsregierung ab; der Finanzminister ist aber bereit, den leistungsschwachen Provinzen hierfür besondere Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Maul- und Klauenseuche ist mit Hilfe der Landwirtschaftskammern auf sehr kleine Kreise beschränkt geblieben. Die Orts- und die Stallsperre sind notwendig. Noch ein Wort zur Presse. Ich bin ja ihr Kornickel. Die Bedeutung der Presse ist gewachsen, weil alle möglichen Leute sich von ihr vernehmen lassen. Ich stehe dem Hause Rede und Antwort. Von der hohen Presse mich vernehmen zu lassen, lehne ich ab. Was die Presse über mich schreibt, ist mir gleichgültig. Ich bin in ehrkränkender Weise wiederholt angegriffen worden. Man sagte mir Bevorzugung in meinem früheren und meinem jetzigen Ressort nach. Darunter schreibt man: Das gibt zu denken! Ist das nicht beleidigend? (Heiterkeit. Sehr richtig!) Ich habe die Leute, die ich bevorzugt haben soll, nicht gekannt.

Graf Praschma (Ztr.): Unter den Zeichen des Kanals und des Zolltarifs erhoffen wir eine neue Blüte für die Landwirtschaft und die Industrie. (Beifall im Zentrum und rechts.)

Darauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

Schluß 4 Uhr.

## Zur Tagesgeschichte.

**Berlin,** 24. Jan. Der Kaiser sah am Sonnabend zur Abendtafel den Vorstand der Orient-Gesellschaft bei sich. Sonntag machte der Kaiser mit dem Prinzen Heinrich einen Spaziergang im Tiergarten und besuchte später den Reichskanzler. Gestern vormittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin einen Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser sprach im Reichskanzlerpalais vor und hörte im königl. Schlosse den Vortrag des Chefs des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus.

— Dem Kronprinzen ist auf dem Kaiserkommers im Berliner Verein deutscher Studenten auch der antisemitische Abgeordnete Liebermann von Sonnenberg vorgestellt worden. Das berichtet jubelnd die antisemitische und mit Entsetzen ein Teil der gegnerischen Presse. — Man soll doch dergleichen Dinge nicht übertreiben. Der junge Kronprinz hat an der Feier sicherlich nicht ohne Genehmigung seines kaiserlichen Vaters teilgenommen, und daß der Kaiser nicht Liebermannschen Ideen zuneigt, ist allbekannt.

— Den schlafenden Ministern einen Topf kochenden Wassers über die Köpfe zu gießen, empfahl Graf Pückler in seiner neuesten Rede in Potsdam.

— Der Reichskanzler Graf Bülow ist durch eine leichte Erkältung genötigt, das Zimmer zu hüten, war deshalb auch gestern beim Ordensfest nicht anwesend, konnte aber bereits heute morgen an der für den verstorbenen Generalmajor von John veranstalteten Trauerfeier teilnehmen.

— „Die Schweinebande wälzt sich in ihrem eigenen Kot", hatte das sozialdedokratische Organ in Kassel vom Abgeordnetenhause geäußert. Der Polizeipräsident von Kassel hatte beim Abgeordnetenhause die strafrechtliche Verfolgung des Blattes angeregt. Der Geschäftsordnungsausschuß blieb jedoch Samstag seinem alten Brauch treu und lehnte es ab, die Äußerung, die sich selbst richtet, weiter zu verfolgen.


**Bestellungen**
auf die
**Gummersbacher Zeitung**
für die Monate **Februar-März**
nehmen unsere Boten à für 1,40 Mk., sowie alle Postanstalten à für 1,47 Mk. inkl. Bringerlohn entgegen.
**Die Expedition.**


— Das Ordensfest ist am Sonntag in der herkömmlichen Weise im Berliner Schlosse verlaufen: Gottesdienst, feierlicher Empfang und Festessen, bei dem nach altem schönen Brauch alle Stände durcheinandersitzen, Briefträger neben Exzellenzen usw. Die Liste der beim Krönungs- und Ordensfeste bedachten Personen wird mit jedem Jahre länger. Die heutige Liste füllt im amtlichen Blatte ungefähr 33 Spalten. Wie gewöhnlich sind die meisten der neuesten „Ritter" und „Inhaber" Beamte und Offiziere aller Grade und Chargen. Das allgemeine Interesse wendet sich diesen Verleihungen weniger zu; sie erfolgen mit großer Sicherheit, wenn der also Ausgezeichnete „an der Reihe" ist, und auch die Orden pflegen sich für die höheren Beamten und Offiziere in bestimmter Reihenfolge einzustellen. Sie beginnen mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse usw. Innerhalb der Beamtenkreise wird man diese Verleihungen mit Interesse verfolgen, und persönliche Freunde und Bekannte werden ja wohl auch Anteil nehmen. Die Ordensverleihungen geben zu politischen Betrachtungen wenig Anlaß.

— Das Herrenhaus tritt am 15. Februar zusammen. Bis zum 17. oder 18. Februar unterzieht es die Kanalvorlage, falls sie am 15. Februar bereits vorliegt, sofort der allgemeinen Beratung und wählt die Kanalkommission. Weiter erfahren wir, daß die Hibernia-kommission des Herrenhauses am 3. Februar tagen wird.

— Der Abg. Eugen Richter bleibt wegen Krankheit den Verhandlungen des Parlaments bis zum Tagungsschlusse fern.

**München,** 24. Jan. Der Prinzregent überwies dem Bürgermeister von Borscht 10 000 Mark gegen die Not unter den Arbeitslosen.

**Paris,** 24. Jan. Das neue französische Ministerium Rouvier soll am heutigen Dienstag fertig werden. Es wird aus dem bisherigen Kabinett Combes außer dem neuen Ministerpräsidenten und bisherigen Finanzminister Rouvier den Minister des Auswärtigen Delcassé und angeblich auch den Kriegsminister Berteaux übernehmen, im übrigen aber zahlreiche Kammergruppen berücksichtigen. Rouvier will aber mit der scharfen Kulturkampfpolitik brechen und vor allem das soziale Programm, die Altersversorgung der Arbeiter und die zweijährige Dienstzeit durchführen und erst an dritter Stelle sich mit dem Vatikan auseinandersetzen.

**Petersburg,** 24. Jan. Der Oberprokurator des heiligen Synods Pobjedonoszew ist gefährlich erkrankt (Gewissensbisse?)

**Tanger,** 24. Jan. Mit einem Armeekorps will der Sultan, wie er den Vertretern der Mächten mitteilt, die Ruhe wiederherstellen.

**Newyork,** 24. Jan. Präsident Castro von Venezuela hat wieder einmal seine Größenwahnsinns-Periode. Er hat alle Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten und mit den Vertretern der europäischen Mächte über ihre Forderungen abgebrochen. Die Vereinigten Staaten werden daher Castro zwangsweise zur Vernunft bringen, wahrscheinlich in derselben Weise, wie sie es soeben mit der dominikanischen Republik gemacht haben: Die hat einwilligen müssen, daß die Union die innere und äußere Schuld des Landes ordnet, die Zollverwaltung übernimmt, 45 v. H. des Zolles für die notwendigen Ausgaben aufwendet und dafür Santo Domingo die Unabhängigkeit seines Bestandes sichert.

**Philadelphia,** 24. Jan. Die Streitigkeiten zwischen den Arbeitern und den Beamten der Pennsylvaniabahn sind beigelegt. Der drohende Ausstand ist damit abgewendet.

## Die Revolution in Rußland.

Ein hoher Beamter des russischen Ministeriums des Innern erklärte dem Petersburger Korrespondenten des „Echo de Paris": Die Arbeiter werden durch die Sozialisten geleitet, die sie wie Hammel in den Tod führen. Die energischsten Vorkehrungen sind getroffen. Die Garnisonen von Pskoff (Pleskau), Riga und Reval und die ganze Garde sind unter Waffen. In Petersburg haben wir hunderttausend Mann, die Befehl haben, unter jeder Bedingung eine Störung der Ordnung zu verhindern. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet, sie gehorchten ihren Offizieren ohne Zögern.

Petersburg, 23. Jan. Gestern wurden zahlreiche Versammlungen von Vertretern der gebildeten Stände abgehalten, in denen die Sympathie für die Bewegung zum Ausdruck kam. Die größte fand in der freien ökonomischen Gesellschaft statt, die von 600 Personen besucht war. Gruppen von Leuten der intelligenten Bevölkerung nötigten heute die Ladenbesitzer auf dem Newski-Prospekt, ihre Magazine zum Zeichen der Sympathie für die Bewegung zuschließen. Auf einem großen Teile des Newski-Prospektes herrschte, da die elektrische Beleuchtung versagte, Dunkelheit, wodurch ein Gedränge entstand. In dem Kaufhofe wurde ein Versuch gemacht die Läden zu demolieren. — Der Unruhen wegen haben viele Behörden heute keine Sitzung abgehalten, weshalb wohl auch in Paris Gerüchte über eine Militärdiktatur entstanden sind.

Petersburg 23. Jan. Die Verhängung des Belagerungszustandes wird in Petersburg erwartet. Eine Menge leerer Gerüchte laufen in der Hauptstadt um, die die Gemüter erregen. Man erzählt sogar, Arbeiter hätten mit Melinit das Regierungsgebäude in die Luft sprengen wollen. Dieses wie auch der Kaufhof werden allerdings schwer bewacht. Die Geldmittel der Arbeiterkomitees sind nicht groß. In einem Stadtteil betragen sie nur 200 Rubel. Man nimmt daher an, daß der Ausstand nicht von langer Dauer sein wird. Das Verlöschen der elektrischen Beleuchtung verstärkt den unheimlichen Eindruck der Hauptstadt. In der tiefen Dunkelheit bewegen sich verstärkte Patrouillen durch die Straßen.

— Der Priester Gappon hat folgenden Brief an die Arbeiter gerichtet: Brüder! Nach dem heutigen Tage haben wir keinen Kaiser mehr. Das Blut der Unschuldigen trennt ihn vom Volke. Infolge dessen rufe ich: „Es lebe der Beginn der Volks-Erhebung für die Freiheit!" Ich segne Euch alle und werde heute abend mit Euch sein.

London 23. Jan. Die Blätter veröffentlichen Unterredungen mit russischen revolutionären Führern, die sich in London aufhalten. Der Vorsitzende des russischen Revolutions-Komitees, Goldenberg, erklärte, schon seit längerer Zeit sei der Aufruhr vorbereitet und werde nicht nur auf Petersburg beschränkt bleiben, sondern sich auch auf die übrigen Städte Rußlands ausdehnen. Ein anderer Führer erklärte, daß ganz Rußland dem Aufruhr verfallen sei. Die Revolutionäre hätten längst den jetzigen Zaren als Nikolaus den Letzten bezeichnet.

Petersburg, 24. Jan. Hier wurden von der Polizei eine große Anzahl Bombenwerkstätten aufgehoben, in denen von den Studenten gefährliche Wurfgeschosse hergestellt wurden. Die Polizei gelangte in den Besitz einer ganzen Liste von geheimen Werkstätten, in denen seit Wochen Bomben gefertigt werden. — Aus Sesteresk an der finnischen Küste wird berichtet, daß 1800 Leute die Gewehrfabrik der Regierung plünderten und in den Besitz von Gewehren gelangten.

— Die Stimmung der Gesellschaft ist äußerst erregt; ein jeder fürchtet für Eigentum und Leben, und glaubt, der nächste Tag werde die Revolution bringen. Wie nachträglich verlautet, erteilte der Zar dem Großfürsten Wladimir im letzten Augenblick die Vollmacht, nach Gutdünken zu handeln und die Bewegung gewaltsam zu unterdrücken. — In Zarskoje Selo, wo die Zarenfamilie und die Zarin-Mutter weilen, soll man über die letzten Vorgänge gar nicht unterrichtet sein, denn die telegraphische Verbindung zwischen dem Palast und Petersburg ist von Arbeitern zerstört worden. Heute dürften die Gewaltakte vor Zarskoje Selo sich wiederholen, da die Arbeiter beschlossen haben, 40,000 Mann stark dorthin zu ziehen, um den Zaren zu sehen.

## Rheinland-Westfalen.


Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechtsgesetzes nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.


br. **Gummersbach,** 25. Jan. Der Kreistag unseres Kreises ist auf Donnerstag, den 9. Februar zu einer Sitzung nach Gummersbach zusammenberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen 11 Punkte, darunter einige besonders wichtige, wie Erbauung einer Winterschule in Vollmerhausen, Einrichtung von Haushaltungswanderkursen, Wahl eines neuen Provinziallandtagsabgeordneten an Stelle des zurückgetretenen Herrn Biebahn-Bonn, Beteiligung des Kreises an einem Hochzeitsgeschenk für Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen. Auf einige Punkte kommen wir noch zurück.

* **Gummersbach,** 27. Jan. Der Saal des Hotel Kind in Dieringhausen war am Sonntag nachmittag von Herren aus allen Kreisen, aus dem geistlichen Stande, dem Stande der Arbeitgeber und Arbeitnehmer usw. ziemlich gefüllt. Namens der Kreissynode war zu einer Versammlung eingeladen, in welcher Herr Dir. Meyer-Hermann einen Vortrag halten sollte über die Bedeutung der evangelischen Arbeitervereine und ihre Notwendigkeit. Herr Sup. Petersen-Wiehl bedauerte nach Eröffnung der Versammlung, daß er so manchen, auf dessen Anwesenheit er gehofft, hier vermisse; hieß die Erschienenen willkommen und gab dann eine kurze Vorgeschichte, wie die Synode dazu gekommen, die Bildung evangelischer Arbeitervereine in die Hand zu nehmen. Es sei dann die Frage aufgetaucht, ob es ratsam, größere Verbände zu gründen und da sei man zu der Antwort gekommen, daß es bei der so verschieden gearteten Arbeiterbewegung besser sei, daß kleinere Verbände gemacht würden und daß die einzelnen Gemeinden sich der Frage annähmen. Nun, die Pastoren wünschten nur als Mitarbeiter tätig und bereit zu sein, das Werk in die Wege zu leiten und man habe deshalb einen Redner hierher gebeten, der an einem Werke, das aus der Liebe zur Arbeiterjacke zustande gekommen sei, tätig ist, den Direktor des Arbeiter-Genesungsheims zu Volmarstein, Herr Meyer-Hermann. Wunderbar, aber unbeabsichtigt sei es, daß gerade diese Versammlung zusammentreffe mit dem Streik, der augenblicklich die Gemüter aufs tiefste erregt und vor dem auch die Regierung stehe und nicht recht wisse, wie sie es anfangen solle. Die evangelische Arbeitervereine sollten die Vaterlandsliebe pflegen, sozial wirken auf Grund des lebendigen Christentums. Man könne die Frage aufwerfen, ob bei uns, wo die Kriegervereine bestehen, die Pflege der Vaterlandsliebe so nötig sei, hier, wo noch ein glückliches Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer bestehe, wo noch ein großes Stück Vertrauen herrsche zwischen Arbeitern und Arbeitgebern. Jedenfalls aber hoffe Redner, daß durch die evangelischen Arbeitervereine dieses Vertrauen befestigt und wo es zu schwinden droht, erneuert und gestärkt werde. — Herr Dir. Meyer-Hermann nahm nun das Wort. Er schilderte die Entstehung des Genesungsheims in Volmarstein, das soweit vorgeschritten sei, daß es nunmehr nicht nur Angehörige der Arbeitervereine, sondern auch Private aufnehme. Redner ging davon aus, wie nach der Botschaft Kaiser Wilhelms I. 1881 die praktische Arbeit an der Schaffung der Arbeiterschutzgesetze, deren Segen von niemand bezweifelt werden könne, begonnen habe. Die Worte vom praktischen Christentum hätten besonderen Anklang gefunden. Im Westen des Vaterlandes seien die ersten evangelischen Arbeitervereine gebildet worden, und sie hätten segensreich gewirkt. Die Vereinsleitung lag meistens in Händen von Lehrern oder Geistlichen, weil es trotz aller Bemühungen meist schwer gewesen, wirkliche Arbeiter, die in ihrer Bescheidenheit sich nicht in den Vordergrund stellen wollten, an die Spitze zu bringen; doch habe man stets das Vertrauen zu den Lehrern und Pfarrern gehabt, daß sie das Interesse der Vereine bestens wahrten. Man habe Volksabende mit Vorträgen, Diskussion, Musikpflege veranstaltet und die kirchlichen und patriotischen Feste besonders feierlich begangen und der Besuch dieser Vereine sei immer ein sehr reger gewesen. Die Vereine hätten auch für ihre Mitglieder gesorgt, Fällen dringender Not gesteuert, sich zu Sterbekassen verbunden, Kindersterbekassen in Aussicht genommen, offene Lesehallen errichtet, Auskunfts- und Volksbureaus gegründet usw. Die Beiträge seien meist auf 3 M. im Jahr bemessen worden. Weil keine Parteipolitik getrieben werden solle, würde jeder aufgenommen, sobald er nur evangelisch und nicht Sozialdemokrat sei. Redner berichtet dann über den Zusammenschluß zu Verbänden, über Spaltungen, wie die sogen. christlichen Gewerkschaften entstanden seien und daß man sich vor dem Fehler des Schematisierens hüten müsse, weil die Verhältnisse des Ostens ganz andere seien als die des Westens. Es hätten sich in die Vereine Leute gedrängt, die die soziale Frage ganz einseitig behandelt wissen wollten. Auch Pfarrer Neumann habe sich ohne Willen und Wunsch an die evangelischen Arbeitervereine gedrängt, er habe Heil und Segen nur in der sogen. Gewerkschaftsfrage gesehen, die Führer der evangel. Arbeitervereine angegriffen und die Vereine Kleinkinderbewahranstalten genannt. Schließlich sei eine Spaltung eingetreten, neue Verbände seien gegründet und Naumann und Stöcker fallen gelassen worden. Heute sei nur der ultramontane Professor Hitze der geistige Leiter der christlichen Gewerkschaften. In den evangelischen Arbeitervereinen sollten nicht die Mitglieder am Gängelbande geführt werden, Arbeiter und Arbeitgeber sollten in ihnen sich die Hände reichen; auf religiösem Gebiet sollten in ihnen Männer sich zusammentun, die nicht mit der Frage durchs Leben gehen: wie kann ich am meisten verdienen? sollten einig und harmonisch zusammenwirken, ihre Wünsche im Verein vorbringen und besprechen. Wäre es dort im Ruhrrevier so gewesen, dann hätte der jetzige ungeheure Streik nicht zum Ausbruch kommen können. Not tue solche Arbeit auch auf vaterländischem Gebiete, Männer, die die Liebe zu König und Vaterland auf ihre Fahne geschrieben, müssen an die Spitze der Vereine treten, der Kampf aller gegen alle müsse aufhören. (Bravo.) Herr Sup. Petersen dankte dem Redner und kündigte freie Diskussion an. — Hr. Erkenzweig äußerte sich nur ungern zu dieser Sache, die ihn, nachdem er den Ausspruch v. Bülows über die Arbeitervereine gelesen und da die evangelischen Arbeitervereine sich dem Streik angeschlossen, noch nicht ganz geklärt erscheine. Auch die Bedürfnisfrage sei nicht so ohne weiteres klar und ob es gut sei, nur evangelische Arbeiter aufzunehmen, stehe dahin. Augenblicklich könne er sich noch nicht für eine Sache erwärmen, die noch nicht völlig geklärt. — Die Herren Pfarrer Meyer-Hermann, Dir. Meyer-Hermann, Landwirt Solbach-Nochen, Bürgermeister Müller-Wiehl, Pfarrer Rühle-Gummersbach und W. Heydt-Gummersbach traten darauf lebhaft für die Bildung evangelischer Arbeitervereine ein und auch Herr Erkenzweig erklärte später, falls die Gründung solcher Vereine stattfände, in denen jede parteipolitischen Bestrebungen ferngehalten würden, würde er beitreten. Die Reihen der Anwesenden lichteten sich immer mehr und man schritt zur Bildung von Lokalkomitees, die zu einer Kommission zusammentreten und die Sache in die Wege leiten sollen. Die nächste Versammlung soll in Ründeroth stattfinden. Herr Pastor Mellinghoff bat noch, nicht die Pastoren an die Spitze zu stellen, sondern möglichst Arbeiter. Herr Sup. Petersen hielt die Schlußrede und brachte das Kaiserhoch aus, dem sich der Gesang des Heil dir im Siegerkranz anschloß.

i. **Nümbrecht,** 23. Jan. Am verflossenen Sonntag feierte der hiesige Stenographenverein (Einigungs-System Stolze-Schrey) sein erstes Jahresfest, verbunden mit Wett-, Schön- und Korrektschreiben. Trotzdem der Verein erst ein Jahr besteht, zeigte die zahlreich besuchte Versammlung, welch reges Interesse die hiesige Bürgerschaft dem jungen Verein entgegenbringt. Auch der Vorsitzende des Oberbergischen Kreisverbandes, Herr Steinwascher aus Hunsiig, sowie Herr Gerichtssekretär Prediger aus Wiehl, früherer Vorsitzender des Kölner Kreises, beehrten den Verein mit ihrem Besuch. An dem Wettschreiben beteiligten sich sämtliche Vereinsmitglieder. Nach Beendigung desselben hielt Herr Prediger einen fesselnden Vortrag über den Nutzen der Stenographie, wobei er die Worte des verstorbenen Finanzministers Dr. von Miquel anwandte: „Wir ist die Verwendung der Kurzschrift so zur Notwendigkeit geworden, daß ich sie nicht mehr entbehren kann. Erst vor kurzem habe ich meiner Familie vorgerechnet, daß ich durch die Anwendung der Stenographie bereits fünf Jahre meines Lebens erspart habe." Zum Schlusse forderte Herr Prediger die Anwesenden auf, zur Verbreitung der Stenographie immer mehr beizutragen. Es folgte ein Vortrag des Herrn Steinwascher, welcher in begeisterten Worten, den zahlreich erschienenen Herren, worunter sich auch verschiedene Fabrikanten befanden, darlegte, daß gerade sie den größten Nutzen aus der Anwendung der Stenographie zögen, und dadurch auch besonderes Interesse ähten, den Verein zu unterstützen. Es traten sofort 10 Herren dem Verein als unterstützende Mitglieder bei. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät. Nachdem Herr Lehrer Kaufmann noch dem Vereine für die Einladung gedankt und seine Freude über die Gründung des Vereins und das Streben der jungen Leute, ausgesprochen hatte, wünschte er dem Vereine weiteres Wachsen und Gedeihen. Damit schloß der offizielle Teil der Versammlung. Die, in dem nun folgenden gemütlichen Teil zum Besten gegebenen humoristischen Vorträge, hielten Mitglieder wie Gäste noch lange in fideler Stimmung zusammen.

]t[ **Bielstein,** 24. Jan. Die königliche Regierung hat den Schulamtsbewerber Walter Solbach aus Gummersbach zum Lehrer an der evangelischen Volksschule in Weiersbagen ernannt.

r. **Ründeroth,** 20. Jan. In der Gemeinderatssitzung am 18. Januar waren anwesend unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Everts 14 Mitglieder. Der Vorsitzende teilte die Verfügung königl. Regierung zu Köln mit, wonach die am 2. Dezember v. Js. beschlossene Abänderung der Besoldungsordnung für die Lehrerpersonen der Gemeinde Ründeroth vom 1. April 1905 ab nicht genehmigt werden kann, weil der Alterszulagekassen-Verteilungsplan für das Rechnungsjahr 1905 bereits aufgestellt ist. Gemeinderat beschloß hierauf, die Gehaltsregulierung nach dem früheren Beschlusse bestehen zu lassen und die königliche Regierung zu bitten, die Genehmigung zu derselben mit der Maßgabe zu erteilen, daß die Aufbesserung der Grundgehälter bereits am 1. April 1905, die Aufbesserung der Alterszulage dagegen vom 1. April 1906 ab für die Lehrerpersonen der hiesigen Gemeinde in Kraft tritt. — Dem früheren Vollziehungsbeamten August Pfender zu Hahn wurde auf Antrag eine freiwillige Pension von 150 Mark jährlich bewilligt. — Der Vorsitzende erstattete in Gemäßheit des § 89 der Landgemeindeordnung den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten für 1904. — Die Schuletats für 1905 wurden geprüft und festgestellt. Alsdann wurde der Gemeindehaushaltsplan in seinen einzelnen Positionen durchberaten und in Einnahme und Ausgabe zur Summe von 66495,05 Mark festgesetzt. Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs sollen 1905 folgende Zuschläge erhoben werden: 175% zur Einkommen-, fingierten Einkommen- und Forensensteuer, 185% zur Grund-, Gebäude-, Gewerbe- und Betriebssteuer. Hierbei wurde noch dem Vollziehungsbeamten und Nachtpolizeidiener Bickenbach ein Kleidergeld bewilligt und beschlossen, die Beiträge zur Kranken- und Invaliden-Versicherung für die Gemeindewegearbeiter vom 1. April 1905 ab ganz auf die Gemeinde zu übernehmen. — Gemeinderat lehnt Einrichtung einer obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule ab, da die jugendlichen Arbeiter in den hiesigen industriellen Werken nach Mitteilung der Firmeninhaber lediglich als Fabrikarbeiter zu betrachten sind und für die Schule dadurch nur noch eine solch geringe Anzahl von Handwerkerlehrlingen übrig bleibt, daß sich die Errichtung einer obligatorischen gewerblichen Fortbildungsschule nicht lohnt. — Auf Antrag des Steinbruchbesitzers H. Jngram zu Ründeroth um Bewilligung eines Beitrages zu den Kosten der von ihm über die Agger erbauten Brücke beschließt Gemeinderat, dem Antragsteller jährlich 30 Mk. unter der Bedingung zu zahlen, daß hierfür die Brücke dem öffentlichen Verkehr freigegeben wird und die Gemeinde von etwaigen späteren Reparaturkosten der Brücke befreit bleibt. — Auf Vorschlag der Wegebaukommission nimmt Gemeinderat davon Abstand, einen der hiesigen Kommunalwege zur Aufnahme in das Verzeichnis der Kunststraßen vorzuschlagen. — Die Karte des Vereinsgebietes des oberbergischen Gebirgsvereins soll, auf Leinwand aufgezogen, für jede Volksschule der Gemeinde beschafft werden. — Gemeinderat lehnt die Bewilligung von Kosten zur Beschaffung der Räume einschließlich Heizmaterial und Beleuchtung für einen Haushaltungskursus in der Voraussetzung ab, daß in der Gemeinde Ründeroth mangels genügenden Interesses ein Kursus nicht zustande kommen wird. — 4 Armensachen wurden erledigt. — 2 Gemeindesteuerbeträge wurden niedergeschlagen. — Dem Herrn Bürgermeister wurde für seine Arbeiten im Interesse der Sparkasse nach dem Vorschlage des Sparkassenvorstandes eine Remuneration bewilligt. —

---

Kommt mit seinen neuen Sorgen.
Ohne Furcht, der Vater wacht!
Gute Nacht!"

Einige Jahre waren in ungetrübter Freude vergangen. In dem kleinen Häuschen am Tannenberge hatte sich noch ein allerliebstes Mädchen eingefunden. Die Müllerin hatte es aus der Taufe gehoben, und nach ihr führte es den Namen Magarete. Auf einmal aber sollte die stets heiter lächelnde Sonne am Ehehimmel unserer guten Leutchen verdunkelt werden und das kam so: Der Freiherr von Korff hatte das Zeitliche gesegnet und seinen Ruheplatz in der Ahnengruft gefunden. Seine Gemahlin, eine gichtleidende, alte Dame, verließ nicht mehr das Schloß. Darum verkaufte sie Wagen und Pferde und entließ das nicht unbedingt notwendige Dienstpersonal. Auch Jakob traf das harte Los; ihm wurde auch vom Rentmeister der Dienst aufgekündigt, und in einigen Wochen konnte er schon seine gewordene Stelle verlassen. Niedergeschlagen kehrte er abends heim und teilte seiner Frau die unangenehme Nachricht mit. Trina erschrak anfangs indessen war sie wieder schnell gefaßt und suchte ihren Jakob zu trösten: „Andern läßt sich ja an der Sache doch nichts mehr," sagte sie, „darum muß man sich in das Unvermeidliche schicken und darf den Mut nicht sinken lassen. Es wird sich schon recht bald eine neue Stelle für dich finden, die dir vielleicht ebenso zusagt, wie die bisherige." Dies war rascher gesagt, als in Erfüllung gegangen. Wie sollte die arme Trina enttäuscht werden!

Fortsetzung folgt.

Der Vollziehungsbeamte Bickenbach erhielt die Erlaubnis zur Einziehung der rückständigen Steuern der katholischen Kirchengemeinde. — Ein Antrag um Bewilligung einer Freistelle an der höheren paritätischen Schule wurde vertagt.

**Troisdorf,** 21. Jan. Bei der hiesigen Friedrich-Wilhelmshütte mußte infolge Kohlenmangels der Betrieb im Walzwerk eingeschränkt werden. Der vorhandene Kohlenvorrat läßt eine Aufrechterhaltung des Betriebes auf 14 Tage zu. Sollte der Ausstand länger andauern, so müßte die Friedrich-Wilhelmshütte mit der Einstellung des Betriebes rechnen.

**Köln-Deutz,** 21. Jan. (Schwerer Unglücksfall.) Heute morgen drang in einer Fabrik auf der Mülheimer Straße einem verheirateten Arbeiter aus Kalk eine glühende Eisenstange durch den rechten Oberschenkel, wodurch er schreckliche Brandwunden erlitt. Nach Anlage eines Notverbandes wurde der Verunglückte ins Hospital gebracht, wo ihm das Bein amputiert werden mußte.

**Bonn,** 22. Jan. Der vom Bonner Eisklub heute zu seinem fünfundzwanzigjährigen Bestehen veranstaltete Eiswettlauf um die Meisterschaft des deutschen Eislaufverbandes und um die Meisterschaft von Europa gestaltete sich bei herrlichem Frostwetter vor einem vieltausendköpfigen Zuschauerkreis ungemein glanz- und genußvoll. London, Wien, Berlin, München, Darmstadt, Braunschweig und Ludwigshafen hatten hervorragende Meldungen des Eissports nach Bonn entsandt. Im Kunstlauf um die Meisterschaft von Europa errang Max Bohatal (Wiener Eislaufverein) den ersten Preis nebst silbernem Pokal, den zweiten erhielt K. Burger (München), den dritten H. Zenger (München). Die Meisterschaft des deutschen Eislaufverbandes, sowie der vom Kronprinzen gestiftete Pokal fiel unter drei Konkurrenten Karl Zenger zu. Im Junioren-Kunstlauf für Herren erhielten Kurt Schmidt (Braunschweig) den ersten, K. Pies (Darmstadt) den zweiten, Dr. H. Rüdiger (München) den dritten Preis. Im Juniorenlauf für Damen wurde Frl. Anna Hübler (München) Siegerin. Letzterer und ihrem Partner Heinrich Burger wurde auch unter drei Paaren der Sieg im Paarlauf zuerkannt.

**Koblenz,** 23. Jan. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Schlosser Stoffel-Windesheim zum Tode. Stoffel hatte durch Inbrandsetzen seines Hauses seinen schwachsinnigen Schwager vorsätzlich umgebracht.

**Koblenz,** 24. Jan. Hüssener, dessen Reise und Ankunft in Weichselmünde verschiedene Blätter schon geschildert haben, liegt noch in Ehrenbreitstein im Lazarett. Ein Augenleiden verhinderte seine Überführung.

**Trier,** 23. Jan. In dem Hochwalddorf **Huttersdorf** brannten 4 Häuser nebst den Ökonomiegebäuden nieder.

**Kreuznach,** 20. Jan. (Staatliche Beihilfe.) Der Minister des Innern hat **für die Ausrüstung** des ersten Erholungsheims der Gemeindebeamten Preußens, das am 1. April 1905 in Kreuznach eröffnet werden soll, eine staatliche Beihilfe von 1000 M. bewilligt.

**Düsseldorf,** 23. Jan. Die Stadt hat der großen Säuglingssterblichkeit wegen (17 v. H. der ehelichen und 40 v. H. der unehelichen Kinder) in den neuen Stadthaushalt Mittel für einen besonderen Kinderarzt eingestellt, der die von der Stadt in öffentliche Pflege gegebenen Ziehkinder beaufsichtigen soll.

**Elberfeld,** 23. Jan. Das seltene Fest der eisernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Heinrich Otto, Mathildenstraße 1. Der Ehemann steht in seinem 92. Lebensjahre, er ist noch recht rüstig, während die 87 Jahre alte Gattin seit längerer Zeit schwach und kränklich ist. 65 Jahre sind die Alten nun treulich zusammen, herzliche Ehrung wurde ihnen heute zu teil.

— Mit einem plumpen Schwindel versuchte der hier wohnende Maurerhandlanger Friedrich B. seinen früheren Arbeitgeber, den Bauunternehmer Richard W. in Cronenberg um 24 M. zu betrügen. Als er seine 42 Mark betragende Löhnung in einer Lohndüte erhalten hatte, nahm er das Geld bis auf 18 M. heraus, klebte die Düte wieder zu, änderte die Zahl 42 in 18 um und behauptete dann, es müsse ein Irrtum bei Berechnung seines Lohnes vorgelegen haben. Der Schwindel wurde aber sofort als solcher entdeckt und zur Anzeige gebracht. Gestern wurde B. wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

**Hamm,** 20. Jan. Aus Furcht vor dem Examen erschoß sich hier heute in seiner Wohnung der am hiesigen Oberlandesgericht beschäftigte Referendar Lackmann. Er stand vor seinem Assessor, mit dessen schriftlichen Arbeiten er zur Zeit beschäftigt war. Wie es noch heißt, wäre auch Geistesgestörtheit als Motiv anzusehen.

**Unna,** 20. Jan. Wie vorsichtig man auch bei kleinen Verletzungen sein muß, zeigt der nachstehende Vorfall. Der Wegearbeiter Karl Lohrmann von hier zog sich Ende vorigen Monats beim Bedienen einer Abschlamm-Maschine eine kleine Rißwunde am Finger zu. Nach einigen Tagen entstand Blutvergiftung und mußte im Krankenhause dem Lohrmann der Finger amputiert werden. Jetzt hat sogar die Amputation der Hand erfolgen müssen, um das Leben des Mannes zu retten.

**Solingen,** 20. Jan. (Leichenfund.) Am Königskotten, in der Nähe von Papiermühle, wurde heute auf einer Insel in der Wupper, die auf einem Steinplattenzugang zu erreichen ist, eine Kindesleiche aufgefunden. Sie wurde als diejenige der 8jährigen Erna Fleutch, Tochter des Handelsmannes Fl. hierselbst ermittelt. Die Kleine hatte sich gestern Abend von Hause entfernt; was sie bewog, die Insel in der Wupper aufzusuchen, ist nicht bekannt, ebenso steht noch nicht fest, ob sie ertrunken oder erfroren ist.

**Solingen,** 20. Jan. (Ein teurer Spaß.) Sehr teuer wird einem Herrn ein Spaß zu stehen kommen, den er sich dieser Tage in einem Restaurant an der Wupperstraße erlaubt hat. Sitzen da mehrere Herren in angeregtester Unterhaltung zusammen, als der „Spaßvogel" plötzlich einem Gaste, der gerade im Begriff war, sich zu setzen, den Stuhl hinterrücks fortzieht. Der Mann, eine ziemlich korpulente Persönlichkeit, fällt natürlich, zum Unglück aber in eine große Spiegelscheibe, die total zertrümmert wurde. Außer dem ausgestandenen Schrecken und unbedeutenden Haut-Abschürfungen hat er weiter keine Verletzungen erlitten. Das dicke Ende für den „Spaßvogel" kommt aber noch, da die Versicherungs-Gesellschaft, bei der die Scheibe versichert war, ihn haftpflichtig machen will. Hoffentlich ist er jetzt ein für allemal kuriert von dem unsinnigen Spaß des Stuhlwegziehens, der schon für manchen böse Folgen hatte.

**Haspe,** 21. Jan. (Eingestellter Betrieb.) Das hiesige Stahl- und Eisenwerk hat seit gestern den Betrieb vollständig einstellt. Das Werk ist zum Erliegen gekommen, weil die Zeche „Vereinigte Trappe" bei Silschede, die bisher den Hauptbedarf des Werkes an Kohlen deckte, sich nun ebenfalls dem Streike angeschlossen hat. Das Werk wird keine Arbeiter entlassen, sondern diese an dem Bau neuer Puddelöfen beschäftigen. Da reiche Aufträge vorliegen, hofft die Leitung nach Beendigung des Streiks den jetzt entstehenden Ausfall durch verstärkten Betrieb wieder einbringen zu können.

**Lüdenscheid,** 20. Jan. (Kunstgewerbeverein.) Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Dr. Jockusch fand im „Salamander" eine Versammlung von Fabrikanten und Kleingewerbetreibenden statt, welche die Gründung eines Kunstgewerbe-Vereins beschlossen. Der Verein bezweckt, unsere heimische Industrie zur Herstellung von Kunstgegenständen heranzuziehen und sie dadurch zu heben und zu fördern. Gleichzeitig wurde die Errichtung eines Kunstgewerbe-Museums ins Auge gefaßt.

## Die Bergarbeiterbewegung im Ruhrgebiet.

Die Zahl der Ausständigen, die in den letzten Tagen der vergangen Woche um mehrer Tausend zurückgegangen war, ist heute wieder etwas gestiegen. In der gestrigen Morgenschicht am Montag blieben 195 071 Mann der Arbeit fern gegen 193 438 am Samstag. Das macht eine Zunahme von 1533.

Eine interessante Meldung, die wir ohne weiteres nicht auf ihre Richtigkeit prüfen können, finden wir im Moniteur des Intérêts matériels, dem Organ der belgischen Industrie. Die genannte Wochenschrift läßt sich aus Aachen mitteilen, daß Delegierte der belgischen Grubenarbeiter sich in Bochum aufhalten mit der Aufgabe, die Ausdehnung des Streiks zu beobachten und darüber Bericht zu erstatten im Hinblick darauf, daß gegebenenfalls die belgischen Bergarbeiter mit ihren deutschen Kameraden gemeinsame Sache zu machen beschließen. Zu demselben Zweck seien auch französische Abgesandte dort angekommen, um die passende Gelegenheit eines deutsch-französisch-belgischen Generalstreiks zu untersuchen.

Brüssel, 23. Jan. Der Landesausschuß der belgischen Grubenarbeiter verwarf einstimmig den Plan eines teilweisen Ausstandes, richtete aber die Aufforderung an die Arbeiter, keine Überstunden zu machen und für die deutschen Ausständigen Geldsammlungen zu veranstalten. Ferner soll das internationale Komitee der Bergleute einberufen werden, Lohnerhöhung gefordert und dieserhalb eine Agitation eingeleitet werden.

Hörde, 23. Jan. Die Belegschaft der Zeche „Freie Vogel und Unverhofft" beschloß einstimmig, weiterzustreiken, trotzdem die Zeche ihnen einen großen Teil der Forderungen bewilligen wollte und auch die Siebenerkommission den zwischen der Direktion und den Belegschaftsvertretern geschlossenen Vertrag unterschrieben hatte. Die Leute wollten keinen Keil in die Einigkeit der Streikenden treiben.

Bochum, 23. Jan. Die Nachbargemeinde Stiepel wird nach einem Beschluß des dortigen Gemeinderates den streikenden Bergleuten Barvorschüsse geben und die infolge des Streiks etwa gemaßregelten Bergarbeiter im Wegebau beschäftigten.

Metz, 22. Jan. Auch in den lothringer Kohlen- und Erzrevieren beginnt es zu gären. Zunächst ist eine Anzahl Arbeiter aus dem Ruhrgebiet hier eingetroffen, um Beschäftigung zu suchen, ist aber fast überall abgewiesen worden. Ferner macht die Saarbrücker Bergwerksdirektion, wie bereits gemeldet, bekannt, daß sämtliche Kohlenvorräte für staatliche Betriebe reserviert bleiben.

Dortmund, 28. Jan. In den hiesigen Revieren hat heute die Zahl der Streikenden zugenommen. Auf den Harpener Zechen arbeiten 4197 gegen 4436 am Samstag. Das Eisen- und Stahlwerk Hösch konnte heute den Betrieb mit fremden Kohlen aufnehmen.

Eschweiler, 23. Jan. Die Eschweiler-Köln Eisenwerke A.-G. legten heute den Betrieb still, da die aus Belgien zu höhern Preisen abgeschlossen Kohlen ausgeblieben sind. Etwa 1000 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Dortmund, 23. Jan. Die Hoffmannsche Glashütte in Kruckel und das Baroper Walzwerk mußten wegen Kohlenmangels den Betrieb zum größen Teile einstellen. Das Walzwerk erhält die Kohlen sonst von Luise Tiefbau, deren Belegschaft zwar anfährt, aber nur soviel Kohlen fördert, daß der Betrieb der Zeche aufrecht bleiben kann.

M.-Gladbach 23. Jan. Mehrere Maschinenfabriken des Bezirks haben sämtlichen Arbeitern gekündigt, weil infolge der Betriebseinschränkungen in den Stahlwerken eine Stockung in der Versorgung mit Eisen und Stahl befürchtet wird. Mit den Arbeitern wurde das Abkommen getroffen, daß sie, falls es der Maschinenfabrik gelingt, den Betrieb aufrecht zu erhalten, auch nach Ablauf der Kündigungsfrist weiter arbeiten können. Wenn die Schwierigkeiten beseitigt sind, sollen die Arbeiter wieder zu den frühern Bedingungen angenommen werden.

Mannheim, 23. Jan. Die hiesigen Mitglieder des Metallarbeiterverbands beschlossen, vorerst 3 M. auf den Kopf für die streikenden Bergarbeiter zu zahlen.

Essen, 23. Jan. Heute fanden auf verschiedenen Zechen Lohnzahlungen statt, die aber, soweit ich feststellen konnte, alle ohne irgendwelche Störung der öffentlichen Ordnung verlaufen sind. Während es sonst an solchen Tagen, vielfach Ausschreitungen, Messeraffären und blutige Köpfe gibt, war heute von alldem nichts zu merken; es war erheblich ruhiger als sonst. Allenthalben hielt ein stärkeres Polizeiaufgebot die vor den Zecheneingängen gelegenen Straßen besetzt und sorgte dafür, daß die zur Erhebung des Lohnes sich versammelnden Bergleute nicht zu große Zusammenrottungen bildeten. Aber auch die Streikleitung hatte in zweckmäßiger Weise dafür gesorgt, daß jedesmal nur eine bestimmte Anzahl Streikender sich zu den Zechen begab. In Gruppen von 10 Mann wurden sie in das Löhnungsbureau eingelassen, wo sie nach erfolgter Abrechnung entlassen wurden. Um möglichst kurz hintereinander die Löhnung zu beenden, wurde die Lohnzahlung auf vielen Zechen ohne Unterbrechung, so auf der Zeche Helena an der Horst-Emscherstraße hintereinander erledigt. Da die den Zechen benachbarten Wirtschaften den ganzen Tag über geschlossen blieben, war den Streikenden auch keine Gelegenheit geboten, dem Alkohol zuzusprechen. Sie gingen mit dem Bewußtsein, daß ihr Geld ihnen für ihre Familien in den kommenden Tagen sehr nötig sein wird, meist still heim, ohne irgendwo Einkehr zu halten. — Die Wirkungen des Streiks im öffentlichen Leben im ganzen Ruhrgebiet machen sich allerseits von Tag zu Tag in empfindlichster Weise immer mehr bemerkbar. Eine baldige Wiederaufnahme der Arbeit auf die eine oder andere Weise wäre ein Segen für die ganze Bevölkerung. Hier hängt ja das ganze Erwerbsleben mit dem Kohlenbergbau aufs engste zusammen. Die Gasthöfe, Geschäftsleute, Wirte und ein großer Teil der Handwerker ist auf die Bergarbeiterbevölkerung angewiesen; ganz besonders sind aber die kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Geschäftsinhaber getroffen. Für sie gefährdet schon ein einziger ausgefallener Lohntag unter Umständen ihre Existenz, da sie ihren Verpflichtungen nicht nachkommen können, wenn kein Geld einkommt. Für sie heißt es: Sein oder Nichtsein!

Berlin, 24. Jan. Hugo Stinnes hat an die Redaktion des Vorwärts folgenden Brief gerichtet, den diese veröffentlicht:

Durch einen Verwandten wird mir Nr. 15 Ihres Blattes vom 18. ds. zugesandt. In der Annahme, daß es Ihnen unerwünscht ist, wenn Unwahrheiten durch Ihr Blatt Verbreitung finden, konstatiere ich: 1. daß ich Arbeitswilligen die Seilfahrt aus irgend einem Grunde nicht verweigert habe, 2. daß ich weder einen eingeschriebenen, noch unfrankierten, noch überhaupt einen Brief an die Kommission von „Bruchstraße" mit dem Inhalte geschrieben habe, daß ich Verhandlungen vor dem Einigungsamte ablehnte. Der mit dem Oberbergamte in dieser Angelegenheit geführte Briefwechsel entspricht inhaltlich ebenfalls obiger Angabe nicht. Auf die törichte Redensart vom „Zechen-Töten" mir gegenüber, der ich seit Jahren bemüht bin, auch im südlichen Ruhrrevier gut eingerichtete, große Zechenanlagen zu schaffen, muß ich mir versagen einzugehen. Ebenso habe ich zu der Bezeichnung „Anarchist" nichts zu erwähnen. Die Ausdrucksweise ist Geschmackssache. Ich darf aber wohl die Bitte aussprechen, in der Verbreitung häßlicher und unwahrer Nachrichten über Ihre Mitmenschen, auch wenn sie nicht der sogenannten Arbeiterklasse angehören, vorsichtiger zu sein, als Sie es bei mir gewesen sind. Hochachtungsvoll Hugo Stinnes.

Der Vorwärts bemerkt dazu: „Diesem Brief gegenüber konstatieren wir: dem Arbeitersekretär in Dortmund ist von einem Mitgliede der Arbeiterkommission der Zeche „Bruchstraße" mitgeteilt worden, die Kommission habe von Herrn Stinnes einen eingeschriebenen, unfrankierten Brief erhalten. Es ist ja möglich, daß der Brief etwas anderes enthalten hat als die Ablehnung der Annahme, vor dem Einigungsamte zu erscheinen."

•

Ein Wort zum Frieden.

Professor Dr. Böhmert richtet in der „Sozial-Korrespondenz" folgendes Wort zum Frieden an die Bergwerksbesitzer und die Bergleute in Rheinland-Westfalen: Es war am 19. Januar gerade ein Jahr seit der Beendigung des Streiks der Crimmitschauer Weber verflossen. Jener Streik, der so viel Teilnahme in ganz Deutschland erregte, hätte sehr leicht noch vor Weihnachten mit einem versöhnlichen Kompromisse abgeschlossen werden können, wenn die Unternehmer es nicht verweigert hätten, sich vor dem seitens der Arbeiter angerufenen Gewerbegericht über einen Vergleich zu verständigen. Der scheinbare Sieg der Unternehmer in Crimmitschau hat die Gegensätze dort nur verschärft und den Wohlstand in Crimmitschau und Umgebung schwer geschädigt. Die schlimmste Folge des Crimmitschauer Streiks besteht darin, daß auch im übrigen Deutschland manche Unternehmer ermuntert worden sind, es lieber auf einen Streik ankommen zu lassen, als einen versöhnlichen Standpunkt einzunehmen. Auch in dem republikanischen Nordamerika stehen die Unternehmerverbände den Arbeitern schroffer als je gegenüber. Die Ältesten der Berliner Kaufmannschaft sagen aber in einem ihrer letzten Berichte mit Recht: „In dem internationalen Wettbewerb der Zukunft wird die Industrie die stärkste sein, der es gelingt, für das Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitern Formen zu finden, welche am besten geeignet sind, die Zahl der Unterbrechungen zu mindern." Solche Formen sind in dem deutschen Reichsgesetz über die Gewerbegerichte gegeben. Wir raten den deutschen Bergleuten, zur Abwendung drohender Gefahren für ihre Familien und für den ganzen deutschen Volkswohlstand den allein gerechten, klugen und versöhnlichen Standpunkt einzunehmen, auf welchen das Reichsgesetz hinweist, und überall die Gewerbegerichte zur Schlichtung der ausgebrochenen Streitigkeiten aufzufordern!

## Vermischte Nachrichten.

**Berlin** scheint in diesem Jahre einen großen Aussterbeetat zu haben. Zu Beginn des Jahres wurde statistisch nachgewiesen, daß das Schaf und die Ziege in Berlin am Aussterben seien, dann kann der Schusterjunge an die Reihe, neuerdings heißt es, daß auch der Kegeljunge im Aussterben begriffen sei. Die Schulleiter erstatten sofort Anzeige, wenn sie erfahren, daß schulpflichtige Knaben zum Kegelaufsetzen oder zum Austragen der Backwaren benutzt werden. Aus Zehlendorf waren kürzlich 25 Gastwirte und Bäckermeister in Moabit, um sich wegen Übertretung der bestehenden Vorschriften zu verantworten. Jeder von ihnen wurde zu 3 M. Geldstrafe verurteilt. Einer der Gastwirte hat jetzt an seiner Kegelbahn ein Plakat mit der Inschrift angebracht: „Meine werten Gäste, die die Kegelbahn benutzen wollen, werden gebeten, einen Jungen zum Aufsetzen mitzubringen." Daß den Jungen auch Sonntags die gesunde Beschäftigung des Kegelaufsetzens verboten wird, wird von manchen als eine übertriebene Härte angesehen. Dadurch wird ihnen und ihren Eltern eine ansehnliche Nebeneinnahme entzogen.

## Russisch-japanischer Krieg.

Tokio, 23. Jan. Kamimura verläßt heute Schimbaschi, um wieder zur Flotte zu stoßen. Es heißt neuerdings, daß das Wladiwostocks Geschwader seine Ausbesserungen beendet habe und jeden Augenblick auslaufen könne. Die Flotte bereitet sich mit Nachdruck auf die zweite Periode des Krieges vor. In Japan sind bis jetzt von Port Arthur 309 russische Offiziere und 17 511 Mann eingetroffen.

**Todesanzeige.**

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute mittag unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

**Wilhelmine Müller**

im Alter von 25 Jahren, nach kurzem, aber schwerem Leiden zu sich zu einem besseren Leben abzurufen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Oberwipper, Neppinghausen, Oberbrügge, und Wittenberge a. d. Elbe, den 24. Januar 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag, um 2 Uhr vom Sterbehause Bockemühle aus statt.

**Todes-Anzeige.**

Gestern abend 12½ Uhr nahm der Herr unser liebes Töchterchen

**Klärchen**

im zarten Alter von beinahe 5 Jahren nach kurzem Leiden infolge eines Unglücksfalls zu sich in den Himmel.

Um stille Teilnahme bitten

**namens der trauernden Hinterbliebenen**

**Karl Pollmann u. Frau**

Bertha geb. Gries.

Rousdorf, Rospe und Barmen, den 24. Januar 1905.


**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergeßlichen Gatten und Vaters sagen wir allen und insbesondere dem Männerg sangverein Reininghausen und den Arbeitern der Firma W. Wollenweber in Becke unsern **innigsten Dank.**

Becke, den 24. Januar 1905.

**Familie Chr. Baltes.**

**Immobilar-Versteigerung.**

Der Ackerer **Wilhelm Bestgen** zu **Wasserfuhr** und dessen Kinder lassen am

**Mittwoch, den 1. Februar c., nachmittags punkt 3 Uhr, in der Wirtschaft von Robert Dannenberg zu Wasserfuhr**

ihre zu und bei Wasserfuhr gelegenen **Immobilien** mit **Gebäuden** durch den unterzeichneten Notar auf Zahlungsausstand versteigern.

**Der Königliche Notar:**
Sprung.

**Holzverkauf.**

**Samstag, den 11. Februar d. Js., vorm. 10 Uhr,** werde ich in **Hunsheim** bei Derschlag

**ca. 60 Eichen und 42 Buchen**

von 30—90 cm Durchmesser, in 8 Losen meistbietend verkaufen lassen. Die Bäume stehen an der Chaussee. Etwaige Reflektanten wird Herr G. Koester, Hunsheim anweisen.

**Wwe. Ed. Koester, Wiehl.**

**Städtische Sparkasse Lüdenscheid,**

Sauerfelderstr. 3, geöffnet von 9—12 und 3—6 Uhr, mündelsicher, verzinst alle Einlagen tageweise mit 3½ %.

**Königliches Lehrer-Seminar, Gummersbach.**

Die Feier des

**Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs**

soll im **Jüngstenschen Saale Freitag,** den 27. Januar, 11 Uhr vormittags, abgehalten werden. Es ergeht zu dieser Feier hiermit freundlichste Einladung seitens der

**Leitung des Königlichen Seminars:**
Habermas.

**Städtische Realschule zu Gummersbach.**

Zu der am **Donnerstag,** 26. d. Mts., 7½ Uhr abends in der Aula der Realschule stattfindenden, mit einer Festaufführung von Lessings „Philotas" verbundenen **Feier des Allerhöchsten Geburtstages** ladet alle Freunde der Anstalt ergebenst ein

**der Dirigent der Realschule:**
Schwarz.

**Gummersbacher Kriegerverein.**

**Feier des Geburtstages Sr. Majestät unsers Kaisers und Königs**

**Freitag, den 27. Januar.**

Abends 7½ Uhr: Versammlung im Vereinslokal.

Abends 8 Uhr: **Fackelzug** durch die Stadt, nach demselben **Feier** im Saale des Herrn **Carl Thiel,** bestehend in:

**Festrede, theatralischen und musikalischen Aufführungen.**

Nachher: **Tanzvergnügen.**

**Nichtmitglieder bezahlen 1 Mark Eintrittsgeld. Kinder unter 16 Jahren können nicht zugelassen werden.**

Die Veteranen des Vereins können je 2 Karten, die übrigen Mitglieder je eine Karte zur Einführung von Damen erhalten und sind solche bis zum 27. Januar, abends 7 Uhr, bei Kamerad **Frz. Biebahn, Markt,** hier, in Empfang zu nehmen.

**Der Vorstand.**

**Kriegerverein Niedersessmar.**

Feier des

**Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers**

am **Samstag,** den 28. d. Mts.

Abends ½8 Uhr: Sammeln im Vereinslokal und **Zug durch den Ort.**

Sodann Beginn des **Konzerts** im Vereinslokal.

Während des Konzerts:

**Aufführung des patriotischen Oratoriums:**

**Der glorreiche Krieg von 1870/71,**

vorgeführt in 80 Riesenlichtbildern.

Nach dem Konzert: **Tanzvergnügen.**

Am **Sonntag,** den 29. d. Mts., abends 5½ Uhr, ebendaselbst:

**Vorführung des russisch-japanischen Krieges**

in 70 kolorierten Lichtbildern nach Naturaufnahmen.

Entree am 28. d. Mts. 50 Pfg., am 29. = 30 Pfg. Kinder haben keinen Zutritt.

Zu regem Besuche ladet freundlichst ein

**der Vorstand.**

**Gimborner Kriegerverein.**

Am **Sonntag,** den 29. Januar, finden zur

**Feier des Geburtstages Sr. Majestät**

im Zelte des Herrn Kleinjung zu Hülsenbusch nachmittags 5 Uhr:

**Konzert und theatralische Vorträge,**

abends 8 Uhr:

**BALL**

statt. Die Musik wird ausgeführt vom **Gummersbacher Musikverein.**

Eintrittsgeld der Nichtmitglieder zum Konzert 50 Pfg., zum Ball 1 Mark.

**Der Vorstand.**

000551

## Drabenderhöher Kriegerverein.

Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs unter gütiger Mitwirkung des Quartettvereins Bielstein am **Samstag**, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr:

**Konzert, Gesangsvorträge, Aufführungen und BALL.**

Entree für eingeführte Nichtmitglieder 50 Pfg.
Es ladet freundlichst ein **der Vorstand.**

---

## Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8½ Uhr

**Generalversammlung.**

Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes
2. Besprechung über den gemütlichen Abend.
3. Verschiedenes.

Später **Probe.**

**Der Vorstand.**

---



**Der Stenographenverein** (Stolze-Schrey)

**Bollmerhausen**

beginnt am **Dienstag**, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Vereinslokale Gasthof **Bals einen Unterrichtskursus** für Damen, Herren und Schüler.

Anmeldungen werden daselbst sowie von den Vereinsmitgliedern entgegengenommen. **Der Vorstand.**

---

**Wir verzinsen Gelder** in beliebiger Höhe je nach der Kündigungsfrist

**bis zu 4½ %.**

**Volksbank zu Siegburg,**
e. G. m. b. H.,
(gegründet 1874).

---

## Künstliche Zähne,

auch ohne Entfernen von Wurzeln (neueste Wurzelbehandlung), sowie alle **Zahnoperationen** schmerzlos.

**A. Benzelrath's** zahntechnisches Institut,
G'bach., Wehrenbeul 2,
gegenüber der kathol. Kirche.

---

**Suche für Mitte Februar oder Anfang März properes, zuverlässiges**

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren. Waschfrau wird gehalten.

Frau **Aug. Steinbach,**
Barmen, Marienstr. 16.

---

Mein **Atelier**
ist wieder **stets geöffnet** mit Ausnahme Sonntags nachmittags.

**Aug. Huhn**
Vollmerhausen.

---

## Damen-

Binden 5 Dutzend inkl Gürtel 3 Mark versendet

**Sanitäts-Bazar,**
Remscheid, Alleestr. 32.

---

## Tannen

Vom 15. März bis 1. Mai sind ca. 30,000 Tannen (30 bis 50 cm groß) zu liefern und unter Garantie, größtenteils auf Weideland zu verpflanzen. Off. u. G. Z 19 innerhalb 14 Tagen an die Expedition dieser Zeitung.

---

## Prima Kleinfleisch

à Pfd. 28 Pfg. versendet unter Garantie für gesunde, saubere, gut sortierte Ware, in Kübeln von 30 Pfund gegen Nachnahme.

**J. Feuerstein, Neumünster** i. Holst.

---

Eine Beamten-Familie ohne Kinder sucht zum 1. April cr. **Wohnung** von 5 Räumen in Gummersbach oder nächster Umgebung.

Gefl. Offerten mit Preisangabe unter G. Z. 12 an die Expedition dieser Ztg.

---

## Vertreter

**gesucht** zum Vertrieb unserer anerkannt besten

**Kronen-Roststäbe**

gegen hohe Provision.

Herren, welche in Industriekreisen bestens eingeführt und energische, routinierte Verkäufer sind, bitten wir um Aufgabe ihrer Adresse nebst Referenzen.

**Köln-Ehrenfelder Eisenwerke Fuchsius & Milzkott, Köln-Ehrenfeld.**

---

## Städtische Sparkasse Gummersbach.

Alle Einlagen werden mit 3½ % verzinst. Die Verzinsung beginnt für diejenigen Einlagen, die bis zum 15. eines Monats eingezahlt werden, bereits mit diesem Tage, für spätere Einlagen mit dem 1. des nächsten Monats.

**Kapitalien gegen 1. Hypotheken werden zu 4½ % ausgeliehen.**

Die Kasse ist an allen Werktagen vormittags von **9 bis 12 Uhr** und nachmittags von **3½ bis 6 Uhr** geöffnet mit Ausnahme von Freitags und Samstags **vormittags.**

---

Die **Oberbergische Wein- und Kognak Gesellschaft m. b. H. in Gummersbach ist aufgelöst.** Die Gläubiger der Gesellschaft werden aufgefordert sich bei derselben zu melden.

Gummersbach, 24. Januar 1905.

**Oberbergische Wein- u. Kognak-Gesellschaft**
m. b. H. in Gummersbach.
W. Lambach. E. Rötger.

---

## 75,000 M., 50,000 M., 25,000 M.

Hauptgew. der am 15., 16., 17., 18 Februar in Berlin statt. Geld-Lotterie a. Zw d Deutschen Schutzgebiete. 12,977 Geldgew — 490,000 Mark ohne Abzug, à Los 3,50 M. **Wiener Krieger-Lose** 1 M., 10,000 M. Hauptgew., Ziehung 27. Februar, Porto und Liste 30 Pfg. mehr. Wer sich ein Los sichern will, bestelle sofort, Vorrat gering.

**J. Hammerschmidt,** Lotteriegeschäft, **Attendorn.**

---



**1904er Hühner.** Alte Hühner nehme in Tausch, für eingehende wird vierzehn Tage gratis Ersatz geliefert **Aug. Lepperhoff.**
Geflügelzucht, **Bergneustadt.**

---

# Abreiß-Kalender

in großer Auswahl billigst in der Buchhandlung

**Friedr. Luyken.**

---

Empfehle prima

## Solinger Stahlwaren

äußerst billig.

**Emil Holthaus,**
Gummersbach, Denkmalweg 1.
Sonntags geschlossen.

---

## Bazar.

## Für Brautleute

empfehle

## Herde und Oefen

aus der mit goldenen Medaillen prämiierten Fabrik von **W. Kreft, Gevelsberg**, und habe stets große Auswahl am Lager, gebe **hohen Rabatt.**

**Sämtliche Emaillewaren, Porzellan, Glaswaren usw.**

**Tisch-, Küchen- und Hängelampen.**

Küchenwagen, Wring- und Mangelmaschinen, Brotkasten, Fleischhackmaschinen usw.

in prima Ware, äußerst billig.

Da ich meine Porzellan- und Emaillewaren in Waggonladungen beziehe, bin ich in der Lage, billiger wie jede Konkurrenz zu liefern.

**Das Aufstellen der Herde geschieht durch meinen Schlosser.**

**Brautpaare** erhalten bei Einkauf ihrer Aussteuer ein hübsches **Geschenk.**

## Peter Schramm,

**Gummersbach.**

---

Das grosse, reich **illustrierte** Prachtwerk

## Allgemeine Länder- und Völkerkunde

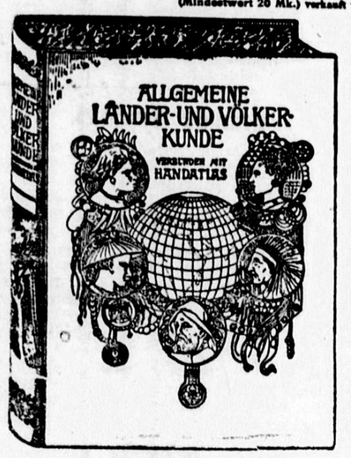
750 Spaltseiten Text mit 23 Vollkarten und zahlreichen Abbildungen (in Prachtleinband, Hoch- und Goldprägung)

**verbunden mit einem Hand-Atlas**

soll infolge grosser Massenauflagen zu dem enorm billigen Preise von

**nur 3,50 Mk.**

(Mindestwert 20 Mk.) verkauft werden.




In fesselnder Schreibweise führt das Werk den Leser durch das Weltall, zeigt ihm die Länder und ihre Völker, ihre Vergangenheit und Entwickelung. Eine Einleitung zeigt Gestalt, Grösse und Bewegung der Erde, die Jahreszeiten, das Sonnensystem, die Planeten u. s. w., kurz alles, was man von der Erde, der Sonne, dem Mond und dem Weltall wissen muss. Dann führt das Werk den Leser räumlich nach Europa und zeigt ihm zunächst den Erdteil im allgemeinen und dann die einzelnen Länder. Deutschland eröffnet den Reigen; erschöpfend lernt der Leser dessen Grösse, Grenzen, Bodengestalt, die Gebirge, die Flüsse, die Pflanzen- und Tierwelt, die mineralischen Schätze, die Bevölkerung kennen. Einwohnerzahl, Stämme, Volksbildung, Erwerbsquellen, Verkehr, Staatsverfassung, Rechtspflege, Religionsverhältnisse, Heer und Flotte u. s. w., das alles ist gründlich behandelt und mit neuesten statistischen Zahlenangaben versehen. Hieran schliesst sich die Geschichte des Reiches von den ersten Anfängen bis auf die Gegenwart. Im dritten Teil des Werkes treten wir eine Wanderung durch die einzelnen Länder, Städte und Gegenden an. Auf alles, was bemerkenswert, wird der Leser bei dieser Wanderung hingewiesen. An Deutschland schliessen sich die übrigen europäischen Länder, die anderen Weltteile in gleich ausführlicher Behandlung an. Die Polarländer bilden den Schluss. Eine besondere Zierde und wertvolle Beigabe des Werkes sind die zahlreichen Illustrationen und ein nach best. Material bearbeiteter Hand-Atlas mit 23 vorzüglich hergestellten, z. T. in 12 Farben gedruckten Vollkarten, der erstens in seiner wissenschaftlichen Durcharbeitung ein Geographisches Werk, Geschichtswerk und ein Statistisches Handbuch. — Hervorragend schönes Geschenk für jedermann, insbesondere auch für vorgeschrittene Schüler. — Für auswärts kommen 25 Pf. für I. Zone und 50 Pf. für II. Zone Porto hinzu.

Format: 22 cm breit, 30 cm hoch.
Preis: **nur 3,50 Mk.** infolge Massenabsatz möglich.

Da die Nachfrage eine sehr grosse ist, dürfte es sich empfehlen, die Bestellungen umgehend zu bewirken.

**Expedition der Gummersbacher Zeitung.**

---

Jeder **Einkauf** bei uns bietet grosse **Vorteile.**

**Täglich Eingang von:**

Gänsen, Enten, Suppenhühnern, Hahnen, Gänsebrust Pfund 2 M., ger. Lachs Pfund 1,50 M., franz. Salat, Ananas Pfund 1 M., Weintrauben, Haselnüssen Pfund 35 Pfg., großen Baum üssen Pfund 25 Pfg., Va anüssen Pfund 70 Pfg., Traubenrosinen, Datteln Pfund 30 Pfg., Prinzeßmandeln, Feigen, f. f. Apfelsinen 10 Stück 25 Pfg., feinste Blutorangen, große Citronen 10 Stück 50 Pfg., echte Bozener Edelmaronen Pfund 19 Pfg., Kieler Sprotten Kiste 1 M., Rotzbückinge, Sardellen, Sardinen, große Rollmöpse mit Gurkeneinlage 10 Stück 50 Pfg., feinste Bismarckheringe Büchse 1,90 M., feinste Bratheringe Büchse 1,75 M., russ. Kronsardinen Tönnchen 1,75 M., Hohenzollernheringe Büchse 80 Pfg.

**Kunsthonig,** anerkannt vorzüglich, Pfund 40 Pfg.

**Florida-Blütenhonig** Pfund 85 Pfg.

f. f. gar. reinen **Schleuderhonig** Pfund 90 Pfg.

## Gelegenheitskauf!

**Enorm billig:** große Partie feinste neue Pflaumen, Pfund 16 Pfg., Centner 15 M.

**Krankenweine,**
garantiert rein, von M. 0,60 per Flasche bis 4 M.

**Kölner Warenhaus für Lebensmittel**

## Gravel & Heiden,

**Gummersbach,** Telephon 123. **Dieringhausen,** am Bahnhof. **Bergneustadt,** Kölnerstr. 100.

---

## Waschkessel,



**vollständig von Kupfer, mit besonders starker Innenfeuerung,** ohne Ummantelung oder Einmauerung, **unbegrenzte Haltbarkeit,** billiger als gußeiserne oder emaillierte Kessel. **Bedeutend billigeres Brennen** und **schnelleres Kochen,** als bei jedem anderen Kessel.

Dieser Kessel sollte in **keinem Haushalte fehlen,** umsomehr, da er den unseren **Badeofen vollständig ersetzt.**

Hübsches, gefälliges Aussehen — leicht transportabel.

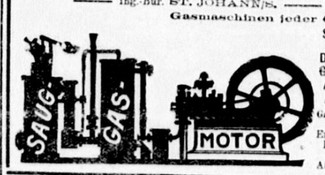
Auch für die **Landwirtschaft** eignet sich dieser Kessel vorzüglich als **Futterdämpfer.** **Vertreter gesucht!**

Gummersbach **Rob. Leyer,**
Kupferschmiederei u. Apparatebauanstalt.

---

## GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.

Filiale: **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. ST. JOHANNIS.
Gasmaschinen jeder Grösse.




Sauggas- und Druckgas-Generator-Anlagen. Benzol-, Petroleum-, Spiritus-, Kraftgas-Anlagen. Stadtgasmotoren. Elektrische Zentralen. Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

---

## PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Pianolas in reicher Auswahl empfiehlt

**Rud. IBACH Sohn**
Königl. Hof-Pianofortefabrikant
(Gold. Medaille und Staatspreis Düsseldorf 1902)
**Cöln**
Neumarkt 1 A.
**Barmen-Berlin-Düsseldorf, Hamburg-London.**

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

**IBACH.**

---

Laufmäntel v. M. 4.50 an
Luftschläuche „ 3.50
Contin.-Reifen „ 6.50
6 Acetylenlaternen nur 3.90 M.
Pa. Autoteller fr., Gummers.

---

**Preis nur 1 Mark!** **Neu!** Das **Neu!**

Ein Ratgeber für jedermann!




**Preis nur 1 Mark!**

## Das ABC des guten Tons

enthält in klarer, prägnanter Fassung sämtliche Elementarregeln für ein gesellschaftlich gutes Benehmen.

**Für junge Leute beiderlei Geschlechts,** die ins Leben treten und Fühlung mit guter Gesellschaft suchen, **unentbehrlich.** Für sie ist das Buch **eine wahre Fundgrube,** denn es gibt keine Frage des gesellschaftlichen Benehmens, worüber das Werk nicht eingehend und klar Auskunft und Rat erteilt.

Zu beziehen durch:

die **Buchhandlung** von **Friedr. Luyken** in **Gummersbach.**

---

**Wegen Geschäftsverlegung** in mein neues Geschäftshaus **Hohenzollernring 62,** stelle ich eine Anzahl

## Aussteuern

zu ermäßigten Preisen zum Verkauf.

Es befinden sich darunter: **Kompl. Salons,** Altmahagoni in moderner Ausführung, Empire mit Seiden- und Velour-Garnituren — **Kompl. Eßzimmer,** Walder Schiedspfl., — **Schlafzimmer,** in einfachen ruhigen Formen, mit Holz, sowie Messing-Intarsien, in Birnbaum, in hell sowie dunkel Mahagonie, in Satin oder italienisch Nußbaum, sowie in Eiche — **Herrenzimmer,** in einfacher sowie eleganter Zeichnung, eichen geräuchert und gebeizt. — Einzelne **Sofas** und **Sessel.** — Mein großes Lager in **Gardinen** und **Dekorationen** bietet ganz besonders reiche Auswahl.

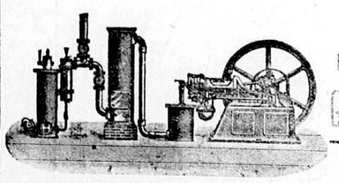
Die anerkannt soliden Qualitäten und die große Auswahl meines Lagers von über 50 Musterzimmern bietet speziell **Brautleuten** seltene Gelegenheit eine gute und gediegene Einrichtung, sehr vorteilhaft zu beschaffen. Die gekauften Möbel können längere Zeit aufbewahrt werden.

**Christian Meyer,** Möbelfabrik,
Schildergasse 66 **Köln a. Rhein** Kein Laden.

---

## Gasmotoren-Fabrik, Akt.-Ges., Köln-Ehrenfeld

vormals **C. Schmitz**
Maschinenfabrik u. Eisengiesserei



**Gas- u. Benzinmotore**
System **Otto.**

Spezialität:
**Saug-Generator-Gasanlagen**
nach bestbewährtem System.
**Brennstoffverbrauch ½ bis 1½ Pfg. pro PS und Stunde.**
Billigste Betriebskraft der Gegenwart.
Über 130 Sauganlagen bis zu 120 Pferdestärken in Betrieb bezw. in Ausführung.

---

## Verehrte Hausfrauen

**seid vorsichtig beim Einkauf.**

**Das Beste für die Wäsche ist**




Diese gemahlene Salmiak-Terpentin-Seife ist absolut frei von allen ätzenden, die Wäsche angreifenden Bestandteilen, **macht die Wäsche aber blendend weiß, ohne Bleiche,** und gibt ihr einen angenehmen, frischen Geruch.

Besondere Vorzüge bei der Anwendung sind: Ersparnis an Zeit, Arbeitskraft und Geld unter Schonung der Stoffe.

**In besseren Geschäften ½ Pfd. Packet à 15 Pfg. zu haben.**